

D

Erich Fromm: »Anatomie der menschlichen Destruktivität«, 1974. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart. 492 Seiten. DM 38,-.

Fromms Buch ist eine breit angelegte Untersuchung des Phänomens der menschlichen Aggression. Es gliedert sich in drei Hauptteile. In einem ersten Teil werden die verschiedenen Aggressionstheorien kritisch dargelegt (S. 13 bis 78). Der zweite Hauptteil unterzieht die Triebtheorie der Aggression einer kritischen Analyse (S. 79 – 162). Es folgt Fromms explizite Sicht der menschlichen Aggression und Destruktivität (S. 163 – 398). Eine kritische Analyse der Aggressionstheorie Freuds (S. 399 bis 432) schließt die Untersuchung ab.

Über weite Strecken seines Buches setzt sich Fromm mit der Instinkttheorie der Aggression, wie sie von Lorenz vertreten wird, auseinander. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, »daß die relevanten Daten auf dem Gebiet der Neurophysiologie, der Tier-Psychologie, der Paläontologie und der Anthropologie die Hypothese nicht stützen, daß dem Menschen ein spontaner, sich selbst antreibender Aggressionstrieb angeboren sei« (S. 81), was Lorenz behauptet.

Die bisherigen neurophysiologischen Untersuchungen stellen nach Fromm die Spontaneität der Aggression in Frage. Sie erklären zudem Aggression und Flucht als neurophysiologisch gleichwertige Reaktionen auf eine äußere Bedrohung. Allein diese »defensive« Aggression teilt der Mensch mit den Tieren. Zerstörerische Aggression gegen die eigene Art ist dagegen ein Spezifikum des Menschen.

Das von Fromm vorgeführte Material aus dem Bereich primitiver Kulturen wie der menschlichen Frühgeschichte zeigt darüber hinaus, daß destruktiv-aggressives Verhalten nur unter bestimmten Bedingungen anzutreffen ist: Es tritt immer auf als Bestandteil eines sozialen Charakters, der mit hierarchisch-patriarchalischen Gesellschafts- und Machtstrukturen sowie deren Hauptmerkmalen von Kontrolle und Herrschaft über Mensch und Natur einhergeht. Kriegerische Gewalt tritt erst allmäh-

lich im Laufe der menschlichen Geschichte in den Vordergrund und kommt nahezu ausschließlich in der genannten Gesellschaftsstruktur vor. Krieg als organisiertes Phänomen ist das Ergebnis zunehmender Kulturentwicklung und es finden sich jetzt auch die ersten Dokumente von Sadismus und Zerstörung. Die These, der Mensch sei von Anfang an kriegerisch gewesen, wird damit von Fromm als unbegründet zurückgewiesen.

Neben einer breiten Kritik der Argumentation von Lorenz, welche erneut die Unhaltbarkeit der Lorenz'schen Position (die aber keineswegs repräsentativ für die Verhaltensforschung ist) aufweist, setzt sich Fromm mit der Aggressionstheorie des Behaviorismus auseinander. Die Diskussion der behavioristischen Versuche zur Aggressionsforschung führt zu dem Ergebnis, »daß die behavioristische Psychologie sich nicht für die Entwicklung einer systematischen Theorie über die Quellen der destruktiven Aggression eignet« (S. 63), allein schon deswegen, weil sie nicht die Motivation des untersuchten Verhaltens mit einbezieht. Neben dem Neobehaviorismus Skinners, dem die Hauptkritik gilt, zieht Fromm das Milgram-Experiment über Autoritätsgehorsam und die Experimente Zimbardos mit simulierten Gefängnissituationen heran, sowie die Frustrations-Aggressions-Hypothese. Auf letztere geht er nur sehr allgemein ein, indem er auf die Mehrdeutigkeit des Frustrationsbegriffs hinweist. Die Annahme, Aggression sei Folge der Unterbrechung einer zielgerichteten Aktivität, hält Fromm in Anschluß an seine Theorie der »defensiven« Aggression als einzig stichhaltigen Teil der Hypothese. Zudem verweist er darauf, daß es vom Charakter des Betreffenden abhängt, was als Frustration aufgefaßt wird und wie er darauf reagiert. Dies ist den Theoretikern der Frustrations-Aggressions-Theorie durchaus bewußt, wenn es auch nicht charakterologisch formuliert wird. Eine ausführlichere Diskussion der neueren Modifikationen der Frustrations-Aggressions-Hypothese (etwa bei Buss und Berkowitz) findet nicht statt. Völlig fehlt auch die gewichtige Theorie des Imitationslernens von Bandura und Walters, welche in der derzeitigen Aggressionsdebatte eine führende Rolle spielt.

Wichtig sind Fromms (leider nur vereinzelt auftretende) ideologiekritische Bemerkungen zur Instinkttheorie wie zur behavioristischen Aggressionstheorie. Er weist zu Recht den Neobehaviorismus als Reflex einer bestimmten gesellschaftlichen Entwicklung auf, welche den Menschen primär als leicht zu beeinflussendes

( 70. 7. 80 )



und formbares Konsumobjekt voraussetzt. Andererseits zeigt Fromm die Entschuldigungsfunktion der Trieblehre der Aggression auf, welche der menschlichen Natur die Schuld für Grausamkeit und Destruktion zuschiebt und so das jeweils bestehende System zementiert. Menschliche Freiheit und Verantwortung für sein Tun kommen nach Fromm weder bei der Triebtheorie noch beim Behaviorismus vor. Überspitzt-pointiert schreibt Fromm: »Trieblehren und Behaviorismus haben eine Grundprämisse gemeinsam: daß der Mensch keine Psyche mit eigener Struktur und eigenen Gesetzen besitzt.« »Sie entfernen beide die Person, den sich verhaltenden Menschen, aus ihrem Gesichtsfeld ... Der Mensch ist eine Marionette, kontrolliert von den Trieben oder der Konditionierung.« (S. 64 und 65). Diese Hinweise sind recht bedeutsam, da sie auf eine Dimension der Aggressionsdebatte hinweisen, die gerne übersehen wird: Der Streit um die Ursprünge der Aggression ist immer auch ein Streit um die impliziten anthropologischen Prämissen. Die verschiedenen Positionen sind immer auch im Zusammenhang mit der sozialen Situation, in welcher sie formuliert werden, zu sehen. Dies trifft auch für Fromms Aggressionstheorie zu.

Als dritten Hauptansatz der Aggressionsforschung führt Fromm die Psychoanalyse an. Freuds verschiedene Aggressionstheorien, insbesondere die nach 1920 formulierte Dichotomie von Lebens- und Todestrieb hält der Verfasser aus mehreren Gründen für unzureichend und in sich widersprüchlich. Auch lehnt er die heute von vielen Analytikern vertretene Auffassung eines Aggressionstriebes ab. Sein eigener Versuch zielt darauf, menschliche Aggression und Destruktivität im Rahmen einer psychoanalytisch orientierten Charakterlehre zu erfassen.

Fromm geht davon aus, daß der gängige Aggressionsbegriff zu vieldeutig ist, da es nicht möglich ist, für das »aktive Anpacken« einer Aufgabe einerseits und extrem destruktive Akte andererseits denselben Begriff zu verwenden und vorzugeben, diese äußerst disparaten Verhaltensweisen aus einer gemeinsamen Wurzel erklären zu können. Fromm schränkt dementsprechend den Aggressionsbegriff ein und definiert Aggression als »alle Akte ..., die einer anderen Person, einem Tier oder einem unbelebten Gegenstand Schaden zufügen oder dies zu tun beabsichtigen« (S. 167). Er unterscheidet dabei prinzipiell zwischen zwei Arten von Aggression: der »gutartigen«, »defensiven« Aggression und der »nichtdefensiven«,

»böartigen« Aggression. Unter der »gutartigen« Aggression versteht er die Reaktion und Abwehr gegen Angriffe und Bedrohung. Sie ist neurophysiologisch vorprogrammiert und dient dem Überleben des Individuums und der Art. Diese Art der Aggression, welche der Mensch mit den Tieren gemeinsam hat, rechnet Fromm zu den »organischen Trieben« des Menschen, d. h. sie steht wie Sexualität, Hunger, Flucht im Dienst organischer Bedürfnisse. Zur »gutartigen« Aggression zählt Fromm Aggressionsäußerungen ohne aggressive Motivation (Pseudoaggression), defensive Aggression (im engeren Sinn) als Reaktion auf eine vitale Bedrohung oder eine Situation, die subjektiv als bedrohend erlebt wird, und die instrumentelle Aggression (Aggression als Mittel, ein Ziel zu erreichen). Alle diese Formen gutartig-aggressiven Verhaltens können jedoch pervertieren, indem sie als Vehikel destruktiver Motivationen auftreten oder in destruktive Akte umschlagen. Bei der »böartigen« Aggression handelt es sich um spezifisch menschliche Formen von Aggression. Neben scheinbaren Formen von Grausamkeit, welchen eine andere Motivation zugrunde liegt, kann Destruktivität spontan oder als vorherrschendes Charaktersyndrom in Form des (nichtsexuellen) Sadismus oder der nichtsexuellen Nekrophilie auftreten.

Diese Systematik verdankt sich dem charakterologischen Ansatz Fromms. Hier ist auch das Zentrum seiner Aggressionstheorie zu suchen. Fromm unterscheidet prinzipiell Aggression im Dienste des Lebens und Aggression in Form von Zerstörung. Beide sind nicht miteinander vergleichbar und resultieren aus völlig verschiedenen Bedingungen der menschlichen Existenz. Neben den »organischen Trieben« nimmt Fromm für alle Menschen gewisse gleiche existentielle Grundbedürfnisse an (wie das Bedürfnis, aktiv zu sein, zu wachsen, mit den Mitmenschen in Verbindung zu treten, das Bedürfnis nach einem allgemeinen Orientierungsrahmen u. a.). Diese Grundbedürfnisse werden von den verschiedenen Menschen nach den jeweils dominierenden Charaktereigenschaften, den »charakterbedingten Leidenschaften«, verschieden beantwortet. Welche charakterbedingten Leidenschaften sich herausbilden, hängt ab von der individuellen Lebensgeschichte, in der sich auch immer die jeweiligen Gegebenheiten der Gesellschaft niederschlagen. Neben genetischen Dispositionen und den gewichtigen Einflüssen aus früher Kindheit können spätere Erlebnisse durchaus eine Rolle spielen. Der Charakter, als Ersatz für In-



stunkte unter den menschlichen Bedingungen der menschlichen Existenz, bestimmt das Verhalten der Individuen anstelle der Instinkte. Er ist auf Grund der individuellen Lebensgeschichte verschieden ausgeprägt. Fromm unterscheidet nach der Dominanz der jeweiligen Leidenschaften als Antwort auf die existentiellen Grundbedürfnisse den »biophilen« und den »nekrophilen« Charakter. Beim »biophilen« Charakter herrschen Liebe, Aktivität, Wahrheits- und Gerechtigkeitsstreben wie Vernunft vor, destruktive Impulse spielen bei ihm nur eine untergeordnete Rolle, wobei der daraus resultierende Konflikt oft zu einer Sensitivierung gegenüber den eigenen destruktiven Strebungen führt. Der »nekrophile« Charakter dagegen ist gekennzeichnet durch »das leidenschaftliche Angezogenwerden von allem, was tot, vermodert, verwest und krank ist.« (S. 301). Nekrophilie als dominanter Charakterzug ist »die Leidenschaft, das, was lebendig ist, in etwas Unlebendiges umzuwandeln; zu zerstören um der Zerstörung willen; das ausschließliche Interesse an allem, was rein mechanisch ist. (Sie) ist die Leidenschaft, lebendige Zusammenhänge zu zerstückeln« (S. 301). Nekrophilie als ein bestimmtes Charaktersyndrom, welches den verschiedentlich beschriebenen Formen der sexuellen Nekrophilie wie des nekrophilen Fetischismus zugrunde liegt, stellt die Extremform des »sadistischen« Charakters dar. Im Gegensatz zum »nekrophilen« Charakter zeichnet sich Sadismus als Charaktersyndrom durch die Dominanz der Leidenschaft aus, »absolute und uneingeschränkte Herrschaft über ein lebendes Wesen auszuüben« (S. 262). Fromm zeigt dies u. a. durch die Charakteranalyse Hitlers (S. 335 – 393), Himmlers (S. 271 – 294) und Stalins (S. 258 bis 261). Außerdem weist Fromm Zusammenhänge zwischen Nekrophilie und moderner Technik, welche einen Hang zum Leblosen und Toten hat, auf wie die Nähe zu einem spezifischen Charaktertyp, welcher durch den amerikanischen Kapitalismus des ausgehenden 20. Jahrhunderts geprägt ist. Dieser »Marketing-Charakter« zeichnet sich dadurch aus, daß alles, auch der Mensch, zur Konsumware reduziert und nur unter dem Gesichtspunkt der Benutzbarkeit und Ausbeutung betrachtet wird. Eng damit zusammen hängen tendenziell schizoid-schizophrene Eigenschaften dieses »total angepaßten, kybernetischen Menschen«: Die Spaltung von Denken, Fühlen und Wollen. Der Mensch ist »monozebral« orientiert: Die Gefühlswelt des Menschen wird verdrängt, es dominiert eine einseitig intellek-

tuell-technische, an mechanisch-toten Abläufen interessierte Haltung. Insofern stellt die Vorherrschaft des alle Lebensbeziehungen durchdringenden Marktes eine wesentliche Außenbedingung des »nekrophilen« Charakters dar. Hinzu kommt, daß in dieser Situation der extremen Entfremdung des Menschen von sich selbst die damit verbundene »chronische Langeweile« eine der wesentlichsten Ursachen für Destruktivität darstellt.

Fromm fragt auch nach der psychosozialen Genese der Nekrophilie in der Lebensgeschichte des Individuums. Deren hauptsächlichste Wurzel vermutet er in einer gescheiterten ödipalen Beziehung: Anstelle der normal-ödipalen Mutterbeziehung vollzieht sich ein quasi-autistischer Rückzug des Kindes von der Mutter in narzisstische Einsamkeit. Als Bedingungsfaktoren dieses Geschehens hält Fromm eine genetische Disposition zur Gefühlskälte, einen abweisend-gefühlskalten Charakter der Mutter oder stark traumatische Erlebnisse der frühen Kindheit für wahrscheinlich.

In der Gegenüberstellung von »biophilem« und »nekrophilem« Charakter greift Fromm Freuds Dichotomie von Lebens- und Todestrieb auf, ändert sie aber wesentlich ab. An die Stelle von Triebqualitäten treten Charakterdominanzen. Während Freud Lebens- und Todestrieb gleichwertig hält, ist für Fromm der »nekrophile« Charaktertyp eindeutig eine »psychopathologische« Form des »biophilen« Charakters. Nekrophilie »tritt notwendigerweise als Folge eines gehemmten Wachstums, einer seelischen Verkrüppelung auf. Sie ist die Folge ungelebten Lebens...« (S. 332).

Hinter dieser Auffassung steht eine ganz bestimmte Anthropologie: der Mensch als in die Welt geworfenes, unfertiges Wesen strebt danach, sich zu entfalten, produktiv zu sein, zu wachsen, zu lieben und seinem Leben einen Sinn zu geben. Diese Strebungen können blockiert, verhindert, eingeschränkt oder pervertiert werden. Aus dieser existentiellen Bedrohung des Menschen resultieren seine Destruktivität, seine Grausamkeit, sein Sadismus. Diese Bedrohung der menschlichen Existenz resultiert aus spezifischen ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen, welche die Entwicklung und Aktivität des Menschen hemmen. Ihren Niederschlag in der menschlichen Psyche finden sie, vermittelt über das soziale Umfeld, in spezifischen Charakterorientierungen. Grausamkeit, Nekrophilie und Destruktion sind nicht natürliche Kategorien im Sinne einer menschlichen Triebausstattung. Sie sind letztlich das Ergebnis eines spezifischen, zu so-



zialer Wirklichkeit gewordenen Handelns des Menschen, das nicht im Dienste des Lebens und der Freiheit steht, d. h. nicht »biophil« ist. Vielmehr wird der Mensch als Mittel zum Zweck benutzt, beherrscht und ausgebeutet. Grausamkeit, Nekrophilie und Destruktion sind letztlich Ergebnis menschlichen Handelns, das sich gegen das Leben selbst richtet. Davon strikt zu unterscheiden ist die »gutartige«, »defensive« Aggression, die im Dienste des Lebens steht und die Reflex auf die Bedrohung des Menschen ist.

Fromms Trennung von positiv-selbsterhaltender und destruktiv-sadistisch-nekrophiler Aggression scheint mir aus immanenten Gründen wenig überzeugend. Denn beide Aggressionsarten resultieren aus einer gemeinsamen Grundsituation: Beide sind das Ergebnis einer lebensbedrohenden Situation, beide sind ihrer Intention nach defensiv. Beim »biophilen« Charakter sind aggressive Defensivreaktionen nur punktuelle Antworten auf bedrohende Situationen, bei den anderen Charaktertypen ist Aggression als Destruktivität, Sadismus und Nekrophilie auf Dauer gestellt. Der »sadistische« wie der »nekrophile« Charakter sind der, wenn auch zutiefst pathologische und zum Scheitern verurteilte Versuch, aktiv zu leben und dem Leben einen Sinn zu geben. Dies geht aus der Genese des Sadismus und der Nekrophilie, die Fromm gibt, eindeutig hervor. Auch die Zuordnung der einzelnen Aggressionsformen zu den beiden Grundarten der Aggression ist zum Teil recht gezwungen. So rechnet Fromm etwa instrumentelle Aggression oder gar Anbetung der Gewalt in seiner Systematik noch zur »gutartigen« Aggression. Die Stärke des Fromm'schen Versuches liegt meines Erachtens auch nicht in der grundlegenden Unterscheidung von »defensiver« und »böser« Aggression. Diese ist umstritten und verdankt sich Fromms spezifischer Sicht

des Menschen, wie sie auch in seinen anderen Werken zum Ausdruck kommt. Seine Stärke liegt vielmehr in der psychoanalytisch-charakterologischen Erfassung des Aggressionsproblems. Dieser Ausgangspunkt scheint mir der umfassendste Ansatz zu sein, da er die verschiedensten Aspekte berücksichtigt und aggressives Verhalten nicht monokausal erklärt. Aggressives Verhalten wird von der ihm zugrunde liegenden Motivation angegangen und der Stellenwert von Aggression und Destruktivität in der Gesamtheit des menschlichen Charakters wird dargelegt und aus den individuell prägenden Erfahrungen der Lebensgeschichte rekonstruiert. Diese psychodynamisch orientierte Sicht bietet die Möglichkeit, die Ontogenese der jeweiligen Aggressionsneigung aufzuzeigen. Von der traditionell psychoanalytischen Sicht unterscheidet sie sich primär dadurch, daß nicht dem Triebchicksal der Aggression mit all seinen Sublimierungen, Verdrängungen, Reaktionsbildungen und anderen Umwandlungen nachgegangen wird, sondern daß Aggression in ihren verschiedenen Ausprägungen als die Reaktion des Menschen auf zutiefst deformierende Außenbeziehungen, einschließlich deren sozio-ökonomischer Bedingungen, gesehen wird. Durch den Hinweis auf die Außenbeziehungen und deren sozio-ökonomischer Bedingtheit lenkt Fromm unsere Aufmerksamkeit auf die Realbeziehungen des Menschen zu seiner Umwelt und die sie gestaltenden Faktoren, denen eine entscheidende Rolle in der Ausprägung der menschlichen Aggression zukommt. Gerade damit gibt Fromm wichtige Denkanstöße; seine umfassende Sichtweise des Problems der menschlichen Aggression und Destruktivität macht das Buch, auch bei kritischer Betrachtung, lesenswert.

Verfasser: Alfred Walter

Anschrift: Alte Bahnhofstr. 22, 7630 Lahr 1

